

***Mut zur Freiheit.***

***Die Schweiz muss sich wieder auf ihren alten Tugenden besinnen.***

***Ansprache von Dr. Andreas. Geistlich zum 1. August 2014 in Urdorf***

Liebe Festgemeinde

Vielen Dank für die Einladung nach Urdorf, die ich sehr gerne angenommen habe.

Vincent van Gogh hat einmal gesagt: Was wäre das Leben, hätten wir nicht den Mut, etwas zu riskieren? Nicht nur für uns selber als Menschen, sondern auch in der Gemeinschaft hängt viel vom Mut und der Initiative von einzelnen Personen ab.

Irgendwer hatte doch einmal die Idee gehabt für ein grosses Fest in Urdorf und tatsächlich: diesen Mai ist bei Euch die Post abgegangen. Urdorf läbt! Das waren Good News nach aussen und ich bin sicher, das Fest hat auch Euch Urdorfer zusammengeschweisst.

Ich kenne Urdorf auch als Gemeinde mit vielen starken und gut funktionierenden Vereinen. Die Fasnachtscliquen sind vielleicht die lautesten, aber auch die anderen leisten wertvolle Beiträge zum Zusammenleben in der Gemeinde, zur Gesundheit, Kultur, Spiel, Sport und Spass.

Sei es in der Gemeinde, in den Unternehmen, in den Familien, in den Vereinen: Es braucht überall Menschen, die etwas anreissen und sich engagieren, sonst kommen wir nicht voran.

## **1 Mut zur Freiheit in den Gründerjahren**

So hat auch die Gründung unseres freien Landes vor 723 Jahren viel mit Mut zu tun gehabt. Aber ist es wahrscheinlich eher der Mut der Verzweiflung gewesen, der unsere Gründungsväter und –mütter angetrieben hat. Sei es pathetisch wie im Rütlichschwur („*eher den Tod als in der Knechtschaft leben!*“) oder feierlich wie im Bundesbrief („*ein Bund für Schutz und eine Friedensordnung in einer arglistigen Zeit*“) zu und her gegangen: die Bedrohungslage war offenbar massiv!

Kein Wunder! König Rudolf 1. von Habsburg war gerade gestorben und hatte ein Machtvakuum hinterlassen. Da hat man sich wehren müssen gegen freche Vögte aus dem Aargau, oder vielleicht hat man auch bauernschlau gemerkt, dass man in dieser labilen Phase zusammen etwas erreichen kann, etwas gewinnen kann: Freiheit!

Es ist dann ein unruhiges Jahrhundert gekommen mit vielen Mutproben, und es ist bekanntlich rund zu und her gegangen zu dieser Zeit. Heldensagen wie Tell und Winkelried, die Schlachten bei Morgarten, Laupen, Sempach und die Erweiterung des Einflussgebietes der Eidgenossenschaft. Und das waren keine Drohenkriege oder Raketenangriffe auf Knopfdruck, so wie das heute passiert. Das war Mann gegen Mann, ein blutiges Gemetzel. Jeder einzelne hat sein Leben riskiert und mancher hat unsere Freiheit auch mit dem Leben bezahlt! Und die Ritter? Sie haben auch bezahlt, aber eher für ihren Hochmut, weil dieser kommt bekanntlich vor dem Fall. Sie hatten den Mut der Gegner und die Kraft der Freiheit unterschätzt.

## **2 Florierende Wirtschaft dank Mut und Freiheit in unseren Genen**

Die Gründung der freien Schweiz hat also sehr viel mit Mut und Risikobereitschaft zu tun. Und wir Schweizer sind im Grunde genommen bis heute mutige, freiheitsliebende und auch risikobereite Menschen geblieben. Diese Gesinnung ist nach meiner Meinung die Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg von unserem Land.

Wie damals am Morgarten, so sind heute in der Wirtschaft häufig freiheitsliebende, entscheidungsfreudige und wagemutige Menschen am Werk. Initiative Menschen, die sich nicht gerne etwas vorschreiben lassen. Der Wunsch nach Selbstverwirklichung zusammen mit Mut und Risikobereitschaft sind Voraussetzungen für unternehmerisches Denken und Handeln. Unsere liberale Wirtschaftsordnung ist dafür eine lebende Zeugin. Und weil die ganze Schweiz über eine gelebte Sozialpartnerschaft von einer guten Wirtschaft profitieren kann, sind wir gut beraten, diese Tugenden weiterhin zu leben und zu kultivieren.

Wer nichts wagt, der nichts gewinnt, heisst ein Sprichwort, und wenn man es umdreht, heisst es: wer nichts gewinnen kann, der wagt auch nichts. Und so haben die privaten Unternehmen allein im letzten Jahr 13 Mia. Franken in Forschung & Entwicklung investiert. 13 Mia. Investitionen in die Arbeitsplätze von morgen, in die Zukunft unseres Werkplatzes und in Wohlstand von unserem Land. Der Mut der Unternehmen, Risiken einzugehen und zu investieren helfen also mit, die Zukunft von unserem Land zu sichern. Lassen wir ihnen die nötigen Freiheiten dazu.

Ich möchte kurz auf drei politische Themen eingehen, die uns besonders bewegen, und die mit Mut angepackt werden müssen: Unser Verhältnis zur EU, die Rentenreform 2020 und die Verkehrsprobleme im Limmattal

## **3 Unser Verhältnis zur EU**

Zu unserem Verhältnis zur EU: Was mich daran stört, wie wir die EU-Debatte führen, ist die ganze Hysterie. Niemand will doch in die EU! Und trotzdem wird heftig Politik gemacht und man könnte meinen, der EU Beitritt stünde unmittelbar bevor, und die Schweiz würde morgen schon von Brüssel regiert. Wir sollten deshalb dringend und grundsätzlich über einen EU Beitritt abstimmen. „Ja oder Nein!“ Dann wäre dieses Thema endgültig vom Tisch. Die SVP wäre dann zwar um ein Wahlkampfthema ärmer, aber wir könnten die Diskussionen über die Zukunft sachlicher führen! Und das ist dringend nötig!

Die EU existiert, das ist ein Fakt, und auch wenn sie gravierende Mängel hat: wir müssen uns mit ihr arrangieren. Wir müssen an den bilateralen Verträgen festhalten. Sie nützen uns! Sie sichern unseren Wohlstand. Und damit auch unsere Freiheit. Aber: die Zeit der Hellebarden und Morgensterne ist vorbei. Wir müssen die feine Klinge führen und gut mit der EU verhandeln!

Ich würde auch niemals unsere Freiheit und unsere Souveränität als Land einfach mit unserem Verhältnis zur EU definieren, so wie uns das gewisse Kreise tun. Natürlich hat Freiheit viel mit eigener Entscheidungsgewalt zu tun. Wenn wir einer Masseneinwanderungsinitiative zustimmen, dann ist das sehr wohl ein freiheitlicher Entscheid und auch Ausdruck der Souveränität unseres Landes.

Aber bedenken wir 2 Sachen: Erstens: Genauso souverän haben wir vor 14 Jahren auch beschlossen, mit der EU bilaterale Verträge abzuschliessen, u.a. über den Personenverkehr. In Freiheit haben wir das getan. Das Schweizervolk hat im Jahre 2000 zugestimmt. Auch das war ein Akt von Souveränität. Und was gilt nun?

Und zweitens sollten wir uns gut überlegen, was für Freiheiten verloren gehen, wenn die Bilateralen fallen! Die Meinung, man könne sie mit einem simplen oder erweiterten Freihandelsabkommen ersetzen, ist ein Irrglaube, und die Freiheitsgrade, Bsp. der Wirtschaft oder der Forschung oder der Kultur würden ganz klar abnehmen. Das würde uns schaden.

#### **4 Mut zur Reform der Altersvorsorge**

Ich komme zum nächsten Punkt: die Altersvorsorge. Unsere Sozialwerke sind zwar solide verankert und das Ausland ist neidisch auf unser stabiles Dreisäulen-System. Die demographische Entwicklung zwingt uns aber zu Reformen. Heute werden Männer im Schnitt 80, Frauen 84 Jahre alt. Die Lebenserwartung ist rund 15 Jahre höher als noch im Jahre 1950. Damals hat man auf 6 Arbeitstätige einen Rentner gezählt, 2040 wird das Verhältnis 2:1 sein.

Dass diese Rechnung nicht aufgehen kann, muss jedem klar sein. Der Bundesrat hat deshalb das Projekt Rentenreform 2020 präsentiert und die Debatte voll lanciert. Aus meiner Sicht ist es fundamental, dass sich jede Generation ihr Alter selber finanziert. Das heisst:

- keine Renten auf Pump
- keine Schuldenwirtschaft auf dem Buckel unserer Kinder
- keine Finanzierung der AHV durch die Mehrwertsteuer oder durch eine Erbschaftssteuer

Ansätze zur Lösung sehe ich bei einem angepassten Rentenalter, einem angepassten Umwandlungssatz und einer Schuldenbremse bei den Sozialwerken. Bei der 2. Säule sind auch die Firmen gefragt. Sie müssen sozialpartnerschaftliche Verantwortung mittragen.

Eines ist aber jetzt schon klar: ohne Kompromisse wird das nicht gehen, und eine Lösung ist dringend. Die Sicherung der Altersvorsorge ist vital für uns alle. Am Schluss braucht es Mut und Einsicht von jedem einzelnen, wenn wir einen Rentenkollaps verhindern wollen.

#### **5 Verkehrsprobleme im Limmattal**

Zum 3. Punkt: Verkehrsprobleme im Limmattal. Eine Frage, die uns Limmattaler momentan stark bewegt ist die zunehmende Belastung beim Verkehr. Staus auf der Autobahn sind an der Tagesordnung und drücken den Verkehr in unsere Gemeinden. Gerade in Urdorf kann man ein davon Lied singen! Da brauchen wir Lösungen. Zum Glück scheint jetzt der Ausbau vom Gubrist politisch deblockiert zu sein. Jetzt liegt es am Bund rasch vorwärts zu machen. Die Staus am Gubrist müssen endlich aufhören!

## **Es gilt das gesprochene Wort!**

Aber auch das Limmattal selber erlebt momentan einen massiven Entwicklungsschub. Unsere Attraktivität ist weit herum bekannt. Und das hat Folgen: Bevölkerung und Arbeitsplätze nehmen zu. Dies ist sehr erfreulich und beinhaltet viele Chancen, die wir jetzt mit Mut anpacken sollten.

Die beiden Kantone Zürich und Aargau haben beschlossen, den erwarteten Mehrverkehr unter anderem auch durch ein neues öffentliches Verkehrsmittel abzufangen: Die Limmattalbahn wird Bestandteil von einem neuen Verkehrskonzept: mit verkehrsberuhigten Zentren und guten flankierende Massnahmen für den MIV steigt die Lebensqualität. Und zum ersten Mal lancieren die beiden Nachbarkantone ein gemeinsames Jahrhundertwerk! Eine solche Zusammenarbeit gab es nach noch gar nie.

Die Lösung „Bahn“ macht aus Kapazitätsüberlegungen Sinn. Natürlich kann man verschiedener Meinung sein über die Linienführung und über das Wachstum welches im Moment hier abgeht. Und ich kenne auch aus meiner eigenen Situation die gemischten Gefühle, die für Alteingesessene dabei entstehen können. Neues kommt, altes verschwindet. Da muss die Politik darauf eingehen und es ist auch unsere Aufgabe, diese Entwicklung, die sich nicht aufhalten lässt, für unsere Region positiv zu gestalten. Dazu ist unser Mut, Ihr Mut gefragt, denn wir planen für die nächsten Generationen, und Mut ist manchmal auch die Kraft, das Vertraute loszulassen.

## **6 Freiheit und Verantwortung sind Zwillinge in der demokratischen Kultur**

Ich komme zum Schluss und mache ein paar Bemerkungen aus meinen Erfahrungen als Parlamentarier in Kanton und Gemeinde:

Freiheit ist ganz klar ein Schlüsselbegriff für uns und unser Land, und das sage ich jetzt nicht nur einfach als Liberaler. Auch Willy Brandt (als eingefleischter Sozialdemokrat ein unverdächtigster Zeuge!) hat gesagt, die Freiheit sei für ihn neben dem Frieden das zweitwichtigste im Leben. Umso erstaunlicher ist es darum, dass wir unsere Freiheit mehr und mehr selber einschränken. Viele Politiker überlassen den Behörden kaum noch Ermessensspielräume, andere wollen sich in die Wirtschaftsordnung einmischen. Man findet immer neue Tummelfelder für Regulierungen. Warum ist das eigentlich so?

1. Weil es häufig gut gemeint ist (und „gut gemeint“ ist ja bekanntlich das Gegenteil von „gut gemacht“). Man hat den Eindruck, der Staat löse die Probleme besser als eine Selbstregulierung. Die Staatsgläubigkeit nimmt zu.
2. Weil es in der Natur unseres politischen Systems liegt, dass sich Politiker über gesetzlichen Aktivismus profilieren, sei es als Einzelpersonen oder als Partei.
3. Auch die Presse, heizt diesen Aktivismus an, wenn sie jeden politischen Käse zu einer Schlagzeile hochstilisiert. Auffallen tut man, wenn man ein neues Gesetz verlangt, nicht aber wenn man einen Vorstoss, der ein neues Gesetz will eben GERADE NICHT unterschreibt. Ich verlange eine Umkehr der Statistik! Einen prix courage für den Politiker, der am wenigsten Vorstösse einreicht! Nur mit neuen Anreizen lässt sich eine Veränderung herstellen.

Etwas darf man nie vergessen: Freiheit und Verantwortung sind Zwillinge in der demokratischen Kultur. Soll der Staat die Freiheit schützen und nicht verordnen, dann muss die Politik wieder mehr auf den mündigen und eigenverantwortlichen Bürger, aber auch auf die mündige und eigenverantwortliche Wirtschaft setzen können. Als Beispiel die unverantwortlichen Lohnexzesse, welche zur

## **Es gilt das gesprochene Wort!**

Minderinitiative geführt haben! Ihnen haben wir es konkret zu verdanken, dass eine neue Verordnung mit dem hübschen Namen VEGÜV nun alle börsenkotierten Firmen mit Bürokratie belastet. Und jetzt müssen wir alle Hebel in Bewegung setzen, dass diese Gesetzgebung nicht auch noch auf die KMU überschwappt.

Sie sehen, die Freiheit ist ein zartes Pflänzchen. Tragen wir ihr Sorge und verteidigen wir sie mit Mut. Zusammenfassend denke ich, der Begriff der Freiheit muss immer wieder neu definiert werden und wir alle brauchen auch immer wieder ein neues Bekenntnis zur Freiheit.

*Schlieren, 1. August 2014  
Dr. Andreas Geistlich  
Unternehmer und Politiker  
Kantonsrat seit 2011  
<http://www.politik.geistlich.ch>*